

unzulänglich seien, ja daß auch die von Vennius aufgefundenen Chiemseer Handschrift (Sermones D. Doctoris Henrici de Gandavo Ord. Serv. B. M. V.), auf die sich der Hauptbeweis stütze, die ihr zugesprochene Beweiskraft nicht habe. Der Orden selbst hat die Meinung, Heinrich habe zu seinen Mitgliebern gezählt, aufgegeben (Il risultato delle nostre ricerche, almeno per quanto a noi sembra, fu che questi non appartenne mai all'Ordine de' Servi. Soulier, Vita di S. Filippo Benizi, Roma 1885). Wahrscheinlich beruhte diese Annahme auf einer Verwechslung Heinrichs von Gent mit einem andern Heinrich, Doctor der Universität in Paris, der dem Orden wirklich angehörte. Andere glauben, Heinrich von Gent sei zu den Serviten doch in einer Beziehung gestanden, etwa als Tertiär des Ordens. Gewiß ist, daß die Serviten sich um diesen großen Mann der Wissenschaft besonders durch wiederholte Ausgabe seiner Werke und Vortragung und Vertheidigung seiner Lehre in den zahlreichen Ordensschulen verdient gemacht haben. Besonders erwähnt zu werden verdienen P. Piccioni und P. Scarpari, welche einzelne Werke Heinrichs herausgaben, und P. Soffo, P. Ventura, P. Canalis, welche philosophische Werke nach dem Geiste des Doctor solemniss schrieben.

Heinrich offenbart sich in seinen Schriften als kühner, gewaltiger Geist, schwungvoll und ideenreich, und dabei freier und beweglicher in der Form, als die meisten seiner Zeitgenossen. Er näherte sich in seinem System mehr den Anschauungen Duns' Scotus und trat in mehreren Punkten gegen die Theorie des hl. Thomas auf. Ueberhaupt befreundete er sich mehr mit Plato, weicht aber von diesem darin ab, daß seine Ideenlehre dem Menschen keine natürliche, sondern nur eine übernatürliche Kenntniß der Ideen zuschreibt, dagegen alles natürliche Erkennen nur für flüchtige Vorstellung hält wegen der Veränderlichkeit der Seele und der sinnlichen Gegenstände. Von Druckausgaben seiner Werke sind zu nennen: Quodlibeta Magistri Henrici Goethals a Gandavo, doctoris Solennis, socii Sorbonici et archidiaconi Tornacen. cum duplici tabella, Par., Jod. Badius, 1518; in späterer Ausgabe M. Henrici Goethals a Gandavo . . . Aurea Quodlibeta, Tomus primus. Tomus secundus. Hac postrema editione commentarii doctissimis illustrata M. Vitalis Zuceolii Patavini, 2 voll., Venet. 1613. Dann Summae quaestionum ordinariam, theologi recepto praecoonio solennis Henrici a Gandavo, cum duplici repertorio, tomus prior, tomus posterior, Par., Jod. Badius, 1520, 2 voll., in späterer Ausgabe Summa Theologiae in tres partes praecipuas digesta, opera Hieron. Scarparii, O. Serv. B. M. V., 3 voll., Ferrariae 1646. Die philosophischen Werke wurden vom Serviten Angelus Ventura herausgegeben als M. Henrici Gand. Philosophica Tripartitio doctrinarum et rationum, Bononiae 1701, und enthalten Quae-

stiones logicales, disputationes in octo libros Physicorum, in libros de generatione et de corruptione, de alteratione, de elementis et de actione et reactione, de anima, disputationes in universam Metaphysicam. Ein zu wenig beachtetes literarhistorisches Werk, Catalogus scriptorum illustrium, findet sich bei Fabricius, Biblioth. eccles., Hamburgi 1718, 117 sq. Eine von ihm verfaßte Lebensbeschreibung des hl. Eleutherius, Bischofs von Tournai, dürfte vielleicht in dem von den Holländern zum 20. Februar (Febr. III, 187) anonym herausgegebenen Leben des Heiligen zu finden sein. (Vgl. Fr. Huet, Recherches hist. et crit. sur la vie, les ouvrages et la doctrine de Henri de Gand, Gand-Paris 1838; Giani, Annalium Ord. Serv. B. M. V. centuriae IV, Lucae 1719; K. Werner, Heinrich von Gent als Repräsentant des christlichen Platonismus im 13. Jahrh., Wien 1878; Ehrle im Archiv für Lit. und K.-Gesch. des M.-A. I, Berlin 1885, 365 ff.) [Venitius M. Mayr, O. S. B. M. V.]

Heinrich von Gorkum (Gorrichem), Stifter des Kölner Montaner-Gymnasiums, war zu Gorkum unweit Rotterdam um 1386 geboren. Nachdem er an der Pariser Universität gebildet und 1418 zum Doctor und Magister der Philosophie promovirt worden war, kam er im folgenden Jahre nach Köln, um sich dort an der Universität dem Lehrfach zu widmen. Da er bald erkannte, wie mangelhaft bei den meisten Studirenden die Vorbereitung zu den gelehrten Studien war und wie schwierig es sei, sich diese dort in genügender Weise zu erwerben, so gründete er 1420 auf der Wachabäckerstraße ein Gymnasium, welches später von seinem Nachfolger Gerhard Terstegen von Heerenberg (a monte Domini) Montaner-Gymnasium genannt wurde. Einige Zeit nachher verlegte er dasselbe auf die Straße Unter-Sachsenhausen. Dasselbe erlangte in kurzer Zeit eine ungewöhnlich große Frequenz, da es die einzige derartige Schule in Köln war. Es bildeten sich aber bald noch andere Lehranstalten gleicher Tendenz, von denen das Laurentianer- und Eudaner-Gymnasium dem erstern an Leistungsfähigkeit und Ansehen gleichkamen, während die anderen eigentlichen Progymnasien waren und blieben. Weil nun häufig die Professoren der Universität aus den Lehrern dieser drei Gymnasien gewählt wurden, so traten letztere zur Universität in ein engeres Verhältniß; sie bildeten unter sich Collegien und zusammen die philosophische Facultät. Heinrich erlebte zwar diese Erhöhung seiner Anstalt nicht mehr, da sie erst nach seinem im J. 1431 erfolgten Tode stattfand; aber deshalb verbleibt ihm doch sein großes Verdienst wie um das Schulwesen der Stadt Köln überhaupt, so insbesondere um die Förderung der dortigen Universitätsstudien. Wegen dieser seiner Verdienste erhielt er 1424 an der Stiftskirche St. Ursula ein einträgliches Canonicat, und der Dompropst als geborener Rangler der Universität verließ